

UNTER DIE HAUT

1. FC KAISERSLAUTERN E.V. - BAYER LEVERKUSEN

SAISON 2010-2011 - AUSGABE 48 - SA, 02.04.2011



HIER UND JETZT

Servus Leute,

nach überstandener Länderspielpause, in der die Nationalelf unter anderem auch ein Qualifikationsspiel in Kaiserslautern austrug, findet nun endlich wieder richtiger Fußball im Fritz-Walter-Stadion statt: Ein weiteres richtungweisendes Spiel gegen die Werkself des Bayer-Konzerns wird hoffentlich zum nächsten Meilenstein auf dem Weg zum Klassenerhalt; dass der Betze durchaus in der Lage ist, auch gegen enorm spielstarke Mannschaften wie die von Bayer Leverkusen zu bestehen, hat er jedenfalls schon vor nicht allzu langer Zeit im DFB Pokal-Achtelfinale unter Beweis gestellt, damals sogar noch als Zweitligist. Was sich damals im September 2009 auf dem Rasen und den Rängen zugetragen hat, kann man getrost als betzemäßig bezeichnen und schreit definitiv nach einer Wiederholung.

Der Inhalt der heutigen Ausgabe deckt einmal wieder die unterschiedlichsten Themenbereiche ab, besonders erfreulich dabei: Es warten insgesamt drei Gastberichte zu den siegreichen Partien gegen Freiburg und Mönchengladbach auf euch – an dieser

Stelle nochmals herzlichen Dank an die Autoren aus Essen, Aachen und Freiburg. Doch auch fanpolitisch relevante Themen und der obligatorische Blick über den Tellerrand dürfen freilich nicht fehlen.

Da wir schnurstracks auf unser erstes kleines Jubiläum, nämlich die 50. Ausgabe unseres Kurvenflyers „Unter die Haut“ zusteuern, möchten wir außerdem unserer werten Leserschaft die Möglichkeit geben, diese aktiv mit zu gestalten. Falls ihr also ein kleines Statement zu unserem Blatt abgeben möchtet, scheut euch nicht und schreibt eine eMail an udh@frenetic-youth.de – die Redaktion dankt derweil im Voraus für eure tatkräftige Unterstützung!

Doch bevor wir die Korken knallen lassen, holen wir uns erstmal die nach wie vor dringend notwendigen Punkte. Alla hopp!

IMPRESSUM

Herausgeber: Frenetic Youth

Auflage: 500

Texte: Netzer, Locke, Alex, Conny, JulianM, Ruven, LukasL, Guschd, Raphael, PhilipB, Nils, Krautsalat, Gastschreiber

Layout: Flo, LukasL

Druck: Andi

Bilder: der-betze-brennt.de, FY, www

KONTAKT

Internet: www.frenetic-youth.de
www.fansmedia.org

Allgemein: kontakt@frenetic-youth.de

Fansmedia: fansmedia@frenetic-youth.de

Auswärts: bus@frenetic-youth.de

Unter die Haut: udh@frenetic-youth.de

Förderkreis 7.1: 7.1@frenetic-youth.de

Wenn ihr mehr über uns erfahren möchtet oder Fragen habt, dann sprecht uns doch einfach im Stadion an!

Wir freuen uns über jedes neue Gesicht.



Das „Unter die Haut“ ist kein Erzeugnis im Sinne des Presserechts. Alle Texte, Grafiken und Bilder sind rechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Genehmigung der Frenetic Youth Kaiserslautern verwendet werden. Die Texte spiegeln lediglich die Meinung des Verfassers und nicht zwangsläufig die der Gruppe wider.

INHALT

Blick zurück	
Freiburg	3
Freiburg (neutrale Sicht)	4
Gladbach (neutrale Sicht)	6
Lesung „Die Ultras“	7
4 Fragen an...	
Jonas Gabler	9
Im Portrait	
Werner Kohlmeyer	12
Werner Liebrich	13
Pro Fans Aktuell	
Pressemitteilung „Smart Eyes“	15
What to fight for	
Gemeinsam gegen Polizeigewalt II	16
Interview	
Fußballfans beobachten die Polizei	19
Rising Subculture	
Ultras & Jugendarbeit	21
Ein Blick auf	
Gelsenkirchen	23
Erfurt	23
Braunschweig	23
Düsseldorf	24
Dresden	24
Zürich	24
Bröndby IF	25
Medienecke	
1. Mai - Spielfrei	26
Polizeireform gescheitert	27
TV-Rechte, Fußball und Millionen	28
Die FIFA und die „ständige Weiterentwicklung des Fußballs“	29
Neu im Block	32
In eigener Sache	32

BLICK ZURÜCK

1.FC Kaiserslautern (2:1) SC Freiburg *aus Sicht von Wilde Jungs Freiburg*

Während der Bahnhof morgens beim Stuttgartspiel fest in der Hand einer großen Gruppe Verrückter war, ging es an diesem Morgen vergleichsweise moderat zu. Nur etwa 200 Freiburg-Fans wollten die Anreise mit dem Zug antreten, wesentlich weniger als gegen Stuttgart, weniger als von uns erwartet und auch erstaunlich aufgrund des ausverkauften Stehplatzblockes in Kaiserslautern. Viele schienen sich wohl für die bequemere Busfahrt entschieden haben, was mit dem Chaos beim Derby zu tun haben könnte. Schade, ist eine gemeinsame Anreise von fast allen Fans doch immer was Besonderes. Dementsprechend verteilten sich die Zug fahrenden Freiburger auch in den Zügen, was meiner Meinung nach nur wenig Auswärtsfahrtfeeling aufkommen ließ.

Trotzdem war man schneller als erwartet in dem wirklich nicht so schönen Kaiserslautern.



Angekommen, wurden wir von einer echt üblen Anzahl von NPD-Plakaten mit schlaun Sprüchen wie „Minirock statt Minarett“ empfangen. Auch wenn die Plakate sehr weit oben außer Reichweite hingen, für Freiburger Verhältnisse unvorstellbar, dass solche Plakate

hängen bleiben. Naja, wir kamen schließlich zum Fußballschauen!

Geschlossen zum Stadion, aufgrund der geringen Anzahl erübrigte sich ein echter Marsch. Am Stadion waren wir nicht nur



schnell, sondern auch viel zu früh und mussten somit ewig warten, bis wir ins Stadion durften. Ein Neubau, der doch einen gewissen Charme und zudem einen ganz netten Gästeblock aufweist.

Bei bestem Frühlingswetter war dann die Zeit bis zum Anpfiff auch schnell rum und nach einem gemütlichen Einsingen schon vor Beginn ging es so richtig los. Sowohl die NBU als auch wir stellten einen Vorsänger vor unseren Plätzen im Block. So ließ sich in der ersten Hälfte teilweise eine hohe Mitmachquote und gute Lautstärken erreichen – leider oftmals versetzt zum oberen Teil des Blockes. Trotz allem ein annehmbarer Support, auch wenn – wie immer – mehr drin gewesen wäre. Gerade im zweiten Durchgang, wo der Support etwas abflachte. Zuvor wurde noch etwas Pyrotechnik von einem Unbekannten gezündet, was zur Folge hatte, dass nach dem Spiel ein NBU'ler als Verursacher beschuldigt wurde. Ein Ordner habe ihn identifiziert – wohl mit Sehschwäche. Bleibt zu hoffen, dass das kein unnötiges SV nach sich zieht.

Die Heimkurve zeigte ein paar Mal, wie viel Potenzial in ihr steckt und konnte eine sehr ordentliche Lautstärke erreichen und

man dachte, der Gästeblock singe in diesen Momenten gegen eine Wand.

Das Spiel an sich schloss sich den letzten Begegnungen an, nix besonderes und glücklos. Das Gegenteil zum Abpfiff war auch für viele von uns ein Schuss ins Herz und so verstummte der Gästeblock schlagartig. Schade, dass die 40 Punkte nicht endlich voll gemacht werden konnten. Die Konzentration im Team scheint dahin, hoffentlich nicht aufgrund von Angeboten hochklassiger Vereine. Mit großer Enttäuschung machte man sich dann auf den Weg Richtung Bahnhof. Ein in der Ferne entdeckter Lebensmittelmarkt zerriss die Gruppe ein wenig und so blieben ein paar Idioten übrig, die das Material zum Bahnhof bringen mussten. Kurz nach 23 Uhr war man dank langer Pause in Offenburg wieder in Freiburg.

BLICK ZURUECK

1.FC Kaiserslautern (2:1) SC Freiburg

Da die Ultras des SC Freiburg und die der Alemannia aus Aachen ein freundschaftliches Verhältnis verbindet, dürfen wir uns über einen weiteren Gastbericht zum Heimsieg unserer Roten Teufel gegen den SCF freuen, diesmal aus der Sicht eines mitgereisten Anhängers aus Aachen. Vielen Dank hierfür!

Völlig schlaflos, wegen mangelnder Disziplin, am Vorabend mal früh ins Bett zu steigen, traf ich mit halboffenen Augen am Hauptbahnhof ein, wo ich in ähnlich kaputte Gesichter blicken konnte. Was stand an? Fußball natürlich! Da unsere Alemannia am Sonntag ein Heimspiel gegen Bochum vor der Brust hatte, nutzte eine ca. 10-köpfige Zugbesatzung diesen warmen Samstag, um unseren Freunden aus Freiburg einen Besuch bei ihrem Gastspiel

in Kaiserslautern abzustatten. Fünf weitere Typen reisten aus Aachen mit dem Auto an, wie langweilig!

Die Fahrt bis nach Koblenz war sehr gesellig und die üblichen Running Gags schallten durch das Zugabteil. In der Rhein-Mosel-Stadt erblickten wir schon die ersten FCK-Fans und auch ein paar Dortmunder waren zu sehen. Ich habe mich schon gefragt wo die Dynamos sind, immerhin sieht man auf Zugtouren quer durch Deutschland eigentlich immer und überall SGD-Anhänger.

Eine wirklich schöne Zugstrecke am Rhein vorbei, doch dann ging es in die Dörfer rein. Der Zug hält echt an jeder Gießkanne! Aber an jeder Gießkanne stiegen auch reichlich Rote



Teufel ein; anscheinend kommen wirklich nur kleine Teile der Fanszene aus Kaiserslautern selbst. Auch die Zahl der Ultras oder zumindest der Windbreaker- und Bauchtaschenträger stieg immer weiter an und unser großer, relativ auffälliger Haufen erntete einige böse Blicke, wobei es aber auch blieb.

Am Hauptbahnhof angekommen noch ganz ungeniert an weiteren GL-Leuten vorbei gegangen Richtung Freiburger Mob, der durchaus ansehnlich war. Nach herzlicher Begrüßung ging es den Berg hoch bis zum Betze und man muss sagen, dass das Fritz-Walter-Stadion wirklich ein tolles Exemplar ist, trotz Umbau zur WM.

Der Gästeblock war zum Anpfiff gut gefüllt und auch der supportende Mob um WJF und NBU war absolut zufriedenstellend. Im Block selbst verteilten sich die Leute sehr chaotisch,



was jedoch wirklich sehr cool wirkte und eine gewisse südländische Atmosphäre schaffte. Auch die Liederwahl war mal wieder „italienisch“, typisch Freiburg eben. Es machte richtig Spaß manche Lieder wirklich viele Minuten lang zu singen. Insgesamt ein guter Auftritt!

Auf dem Platz lieferte der SCF einen ebenso guten Auftritt. Wenn ich Spiele von Freiburg gucke, dann ist der Sportclub immer die bessere Mannschaft, warum verliert dieser Verein Spiele? In Kaiserslautern waren die Breisgauer auch leicht überlegen und verloren trotzdem mit 1:2, da der FCK viel Engagement und Einsatz zeigte und sich ganz kurz vor Schluss belohnte. Besonders bitter war, dass wir dieses Tor gar nicht mehr gesehen haben, da die Zugverbindungen uns zu einem vorzeitigen Verlassen des Stadions zwangen und wir nicht noch Ewigkeiten in der Pfalz verbringen wollten.

Die Heimseite war übrigens leicht enttäuschend, wie schon in der letzten Saison bei dem Gastauftritt der Alemannia. Bei drei oder vier Liedern und bei Klatscheinlagen zog die ganze Westkurve mit, das war schon beeindruckend. Ansonsten sah man jedoch nur die vier Ultragruppen Devil Corps, Generation Luzifer, Pfalz Inferno und Frenetic

Youth in Aktion, die auch noch relativ weit voneinander verteilt standen, obwohl sich eigentlich alle soweit gut verstehen. Letztgenannten machten den optisch deutlich besten Eindruck und schienen auch die meisten Leute zu ziehen. Akustisch kam bei uns aber gar nichts an. Ein gemeinsamer, vereinter Standort der ganzen Ultrazene scheint zwar unrealistisch, aber das würde schon was her machen.

Die Rückfahrt kam mir diesmal deutlich kürzer vor und mit einer handvoll Freiburgern im Gepäck war das ganze Unterfangen schon deutlich lustiger. Trotzdem war ich



überglücklich noch vor 1:00 Uhr zuhause gewesen zu sein, da am nächsten Tag ja unser eigenes Heimspiel anstand.

Vielen Dank an WJF für die selbstverständliche Gastfreundschaft, eure Spielbesuche und alles andere!



BLICK ZURUECK

VfL Borussia Mönchengladbach (0:1) 1.FC Kaiserslautern

Zu unserem Gastspiel in Mönchengladbach landete einige Tage später ein neutraler Bericht aus Essen in unserem Postfach. Wir freuen uns über diese objektive Einschätzung der gezeigten Leistung auf den Rängen und möchten uns an dieser Stelle recht herzlich dafür bedanken!

Abstiegskampf pur! Bei strömenden Regen ging es ins nur knapp 90 km entfernte Mönchengladbach, um die altbekannten Nasen dort vor dem Gästeblock anzutreffen. Dass die Stimmung vor den Eingangstoren schon auf dem totalen Höhepunkt war, lag wohl nicht zuletzt daran, dass der Großteil der Lautrer per Sonderzug anreiste und diese Fahrt durchaus für „gelingen“ erklärt



werden konnte. Knapp 4000 Teufel schafften es letztlich an den Niederrhein.

Vor Spielbeginn viele Fahnen zu begutachten im Gästeblock, die von einigen Fackeln und Rauchtöpfen untermalt wurden. Sehr nettes Bild! So stellt man sich ein Freitagabend-Spiel vor! Zumindest auf den Rängen. Während die letzten Rauchwolken vorüber zogen, gab es noch eine Schweigeminute zum Gedenken der Opfer der Katastrophe in Japan, wie in

jedem Stadion an diesem Spieltag. Für mich bleibt es jedoch immer noch ein Rätsel, was in Menschen vorgeht, die noch nicht einmal in solchen Situationen für eine Minute ihr Maul halten können! Hut ab!

Im Block 1900 gab es zum Anpfiff noch folgendes Spruchband „Gemeinsam gegen Sturm und Wind, bis wir am rettenden Ufer sind!“ zu sehen. Sollte dann auch das letzte Mal die Blicke in Richtung Heimkurve ziehen, da sie nicht ein einziges Mal zu vernehmen war, während der folgenden 90 Minuten.

Der Gästemob um PI, FY und GL hingegen legte einen ordentlichen Auftritt hin. Abwechslungsreiche Liederauswahl, Fahneneinsatz und Schalparaden konnten wieder einmal voll überzeugen und untermalten einmal mehr, dass der FCK in die



erste Liga gehört! Beim 0:1 Führungstreffer dann kollektives Ausrasten bei den Pfälzern. Erneute Pyroshow und eine Fackel wurde löblicherweise in den Abendhimmel gehalten, was wieder mal beweist, dass Pyrotechnik in einem verantwortungsvollen Umgang durchaus zur Förderung der Stimmung und Ausdruck von Emotionen verwendet werden kann und nicht allein als Ausdruck von Krawallen und Gewalt abzustempeln ist. Einzig die Böller, die im Block gezündet

Lesung: Jonas Gabler – Die Ultras

wurden, geben leichte Abzüge in der B-Note. Aber irgendetwas ist ja immer.

Es wurde im Gästeblock nun noch ausgiebig gefeiert, bis sich die Spieler schon in die Kabine verabschiedet hatten und der komplette Heimanhang schon auf dem Heimweg war.

Zum Spiel selbst, bleibt nicht viel zu sagen. Ein absoluter Grottenkick passte sich nahtlos an das Sauwetter an! Beide Mannschaften mussten gewinnen um endlich aus dem Tabellenkeller zu entkommen, nur wollte dies anscheinend so recht niemand! Einzig Gladbachs Torwart Logan Bailly, fasste sich ein Herz und wollte nicht mit einem 0:0 nach Hause fahren, sodass er sich kurzerhand den Ball, nach einer mäßig geschossenen Ecke ins eigene Tor boxte. Die letzten 30 Minuten wurde weiter herumgebolzt, sodass sich am Ergebnis nichts mehr änderte. Wichtige drei Punkte für die roten Teufel, die die Hoffnung weiterleben lässt, erstklassig zu bleiben. Für



die Fohlen wird es hingegen immer enger im Abstiegskampf. Die rote Laterne scheint an ihnen zu kleben, wie nichts Gutes.

Auf dem Rückweg zum Auto noch an der Heimkurve vorbei flaniert, wo sich einige „Models“ bereit erklärt hatten, uns ihre neue Kurvenjacke vorzuführen. Es beließ sich dann aber auf grimmig anschauen und dem Austausch einiger verbaler Nettigkeiten.

Andy



Die Ultras sind mittlerweile ein fester Bestandteil der deutschen Fankurven geworden, trotzdem werden sie oft nur oberflächlich wahrgenommen und als Randalierer und Chaoten stigmatisiert. Die positiven Seiten der Fankultur der Ultras aufzuzeigen und trotzdem die diskutablen Facetten dieser Subkultur nicht auszuklammern, hat sich der Berliner Diplom-Politologe Jonas Gabler zur Aufgabe gemacht. Am 17.03.2011 stellte er, auf Einladung des Fanprojektes Kaiserslautern, einige Passagen seines Buches vor.

Es ist kurz vor 20 Uhr, in den Räumen des Medienzentrums im Fritz-Walter-Stadion herrscht reges Treiben. Wo sich sonst die

Trainer der beiden Mannschaften den Fragen der versammelten Journaille stellen, haben sich rund 80 Zuhörer versammelt, um die Lesung des Politologen Jonas Gabler zu verfolgen. Erfreulicherweise fanden sich neben Ultras auch einige Zuhörer aus anderen Sparten der Fanszene ein. Außerdem war mit Herrn Brühl der Einsatzleiter der Polizei Kaiserslautern anwesend, interessant, dass es anscheinend auch Polizisten gibt, die sich mit der Fankultur vertraut machen

wollen, anstatt die Ultras ausschließlich als Gefahrenpotenzial zu begreifen.

Im ersten Teil des Vortrages stellte Gabler besonders das soziale Engagement der Ultras in den Vordergrund. Er zeigte, dass Jugendliche in Ultragruppen lernen, an demokratischen Prozessen, Abstimmungen und der Entscheidungsfindung aktiv teilzunehmen. Weiterhin wurde deutlich,



dass Ultragruppen aktive Jugendarbeit leisten und als einer der wenigen Orte bezeichnet werden können, in denen Menschen aus verschiedenen gesellschaftlichen Schichten und unterschiedlichen Bildungsniveaus zusammen kommen und gemeinsam agieren. Außerdem wurde aufgezeigt, dass Ultras gerade in der Konfrontation mit Widerständen, egal ob Verbände oder auch Kritikern ihrer Fankultur innerhalb der

eigenen Fankurve lernen, ihre eigenen Ideen und Interessen zu artikulieren.

Nach dem ersten Teil des Vortrages kamen mit „Kempf“, dem langjährigen Vorsänger der Westkurve und „Netzer“, einem der Gründungmitglieder von Frenetic Youth, zwei Diskutanten auf das Podium, die selbst aus eigener Erfahrung über die Subkultur Ultra diskutieren konnten. Moderiert von Stefan Roskopf entwickelte sich eine abwechslungsreiche Diskussion, bei der unter anderem festgehalten werden konnte, dass den jungen Menschen im Rahmen einer Ultragruppe eine kritische Sichtweise auf die gesellschaftlichen Umstände vermittelt werden soll. Durch das Hinterfragen und Diskutieren von gesellschaftlichen und politischen Entscheidungen sowie durch die Bewertung medialer Berichterstattung reifen junge Fans in den Ultragruppen zu mündigen Bürgern. Dieser Effekt der Ultrakultur wird kaum wahrgenommen, Ultras leisten demokratische Bildung, für eine Demokratie wie die Bundesrepublik Deutschland sind junge interessierte Menschen essentiell wichtig.

In zweiten Teil des Vortrages ging es um das Thema „Gewalt“. Im Fokus stand allerdings nicht die Gewalt von Ultras gegen die Polizei oder die Gewalt der Polizei gegen die Ultras sondern die Gewalt zwischen Ultras verschiedener Vereine. Hier berichtete Gabler über die verschiedenen Stufen der Gewalt in Italien. Es wurde deutlich, dass nach ungefähr 15 Jahren die Gewalt der Ultras immer intensiver und schlussendlich zum reinen Selbstzweck wurde. Dies gipfelte, wie wir wissen, in den staatlichen Repressionen und der „tessera del tifoso“.

Bei der anschließenden Diskussion wurde die Gewaltfrage auf die heutige Zeit in

Ultradeutschland übertragen. Als Konsens bleibt festzuhalten, dass Gewalt aus der Ultrakultur nicht einfach wegzudenken ist, dies liegt allein darin begründet, das eigene Material und die eigene Kurve gegen den Feind zu verteidigen. Allerdings ist es schädlich für die Ultrakultur, wenn die Gewalt, wie eben phasenweise in Italien, reiner Selbstzweck wird. Das heißt, dass die Gewalt nicht mehr dazu dient, Material zu verteidigen oder zu erobern, sondern nur noch Gewalt für den Adrenalinkick ausgeübt wird.

Muss es sein, dass Ultras und Fans von Vereinen angegriffen werden, mit denen man keinerlei Berührungspunkte hat? Muss es sein, dass durch einen Angriff eine neue Rivalität forciert wird, die sich durch das von Gabler veranschaulichte Aktion-Reaktion-



Spiel, immer weiter steigert? Dafür gibt es keine klare Antwort, die Antwort liegt in jedem Ultra selbst. Mit dem Bewusstsein, als Ultra zu handeln, muss das Bewusstsein einhergehen, auch eine Verantwortung für die Ultras in ganz Deutschland, vielleicht sogar in ganz Europa zu übernehmen. Ist dies bewusst, kann die Utopie, welche Jonas Gabler am Ende der Veranstaltung formulierte, wahr werden. Er wünsche sich Kurven mit tausenden Ultras, mit unbegrenzt vielen Fahnen und Doppelhaltern und dass die Ultras eine positive Rolle in den Fankurven spielen.

Im Anschluss an den Bericht über die Lesung mit Jonas Gabler, präsentieren wir euch an dieser Stelle in unserer Kategorie „4 Fragen an...“ ein Kurzinterview mit dem Autor selbst, welches in Zusammenarbeit mit der Generation Luzifer geführt wurde.

4 FRAGEN AN...

Servus Jonas! Zu Beginn natürlich das obligatorische, aber trotzdem ernst gemeinte, „Danke!“, dass du dir die Zeit genommen hast auch hier in Kaiserslautern dein Buch vorzustellen.

Was war denn überhaupt deine Motivation, ein Buch über „Ultras“ und deren Kultur zu schreiben und wie schwer war es eigentlich wirklich, als Außenstehender so realitätsnah über die Bewegung zu berichten?

Hallo zurück! Meine Motivation, ein Buch über die Ultras in Deutschland zu schreiben, war recht simpel. Durch meine Aufenthalte in Italien – z.B. habe ich in Bologna beim „Progetto Ultrà“ ein Praktikum gemacht und konnte deren riesiges Archiv zur Ultra-Kultur durchstöbern, ich habe aber bei anderen Aufenthalten auch einige Spiele gesehen – hatte ich vielleicht einen etwas anderen Blick auf die Ultras als viele andere, die sonst über Ultras geschrieben haben und dabei fast immer den Fokus auf Gewalt und Sicherheit legten. In der italienischen Literatur zum Thema wird schon in den 90er Jahren auf den sozialen und integrativen Aspekt der Ultras hingewiesen. Ich hatte das Gefühl, dass „Ultra“ eine viel komplexere Sache war, als es bisher dargestellt wurde. Und dabei fielen in meinen Augen wichtige und positive Elemente der Ultras unter den Tisch. Genau das wollte ich ändern, ich wollte diese Aspekte in meinem Buch aufzeigen.

Im Prinzip wollte ich einfach ein Stück weit



Aufklärungsarbeit in der Gesellschaft leisten und zugleich ein Buch schreiben, von dem die Ultras sagen, dass es ein einigermaßen authentisches Bild wiedergibt. Damit lässt sich auch erklären, warum das Buch ursprünglich für Nicht-Ultras gedacht war.

Der Trend sieht aber derzeit anders aus – ich habe den Eindruck, dass Buch wird vor allem von Ultras und Szene-Umfeld gelesen – und das macht mich schon etwas stolz. Wie das Buch – bisher – von den Ultras aufgenommen wurde, hat meine kühnsten Hoffnungen übertroffen: wie intensiv es diskutiert wird und dass es vielleicht auch einen Denkansatz für die Bewegung bildet (?).

Aber das eigentliche Ziel war ja die Aufklärung über und nicht von Ultras. Im Prinzip müsste jeder Ultra das Buch, nachdem er es gelesen hat, seinen Eltern geben, damit diese auch wissen, was ihr Sohn oder die Tochter denn so fasziniert. Dann wäre mein Plan zu 200% aufgegangen...

Wie schwer es war, ein Buch über Ultras zu schreiben, ohne selbst Kontakt zu ihnen zu haben? Nun ja, die Idee war, mich erst einmal über Ultras zu informieren, um zu wissen wie sie denken und handeln, bevor ich mit ihnen rede. Dazu gibt's ja die Fanzines – ich hab mich allerdings fast ausschließlich auf Blickfang Ultrà konzentriert – oder auch manchen guten Text auf den Gruppenseiten. Ich hatte mir also fest vorgenommen, nach dieser Recherche noch mal mit Ultras zu sprechen, bevor ich das Buch veröffentliche, dazu reichte aber schließlich die Zeit nicht. Dass ich das Buch also fast ohne Kontakt zu Ultras geschrieben habe, war weder geplant noch bin ich darüber glücklich. Einmal mit den Leuten reden sollte man eigentlich schon, bevor man was über sie veröffentlicht.

Jetzt kann ich sagen, dass es ganz einfach war, mit Ultras in Kontakt zu treten, wenn sie den

Eindruck haben, ihr Gegenüber hat sich ein bisschen mit der Materie befasst. Bis jetzt haben mich alle Ultras extrem gastfreundlich behandelt – so wie ihr zum Beispiel! Danke dafür noch mal!

Ob mein damaliger Respekt und meine Zurückhaltung im Nachhinein gerechtfertigt waren, also wie Ultras auf einen absoluten Neuling reagieren, kann ich nicht beurteilen.

Hat sich denn deine Sicht auf die Ultrabewegung während und nach der Arbeit an deinem Buch verändert?

Ja, insbesondere durch die Gespräche und Diskussionen nach der Veröffentlichung habe ich noch mal viel über Ultras gelernt. Im Großen und Ganzen hatte ich mir die Szene und die Leute schon so vorgestellt. Manche Sachen würde ich aber heute anders schreiben oder viel detaillierter darauf eingehen. Ich glaube in dem Buch sind nur wenige grobe Fehler, aber viele Auslassungen. Ein Punkt ist zum Beispiel das Streben nach Anerkennung, dass die Ultras zum Beispiel mit der Graffiti-Szene gemein haben. Die Triebfeder für das Handeln ist in beiden Fällen der Wunsch nach Repräsentation, nach Reputation oder man könnte sagen nach „fame“.

Jeder Ultra und jede Gruppe hat aber ihre eigenen Maßstäbe, wofür sie Reputation erlangen will und wofür er/sie andere Gruppen anerkennt: für den optischen oder den akustischen Support, für Choreos, für ein gutes Fanzine, für die politische Haltung, für die gute Street-Art, für die „Präsenz auf der Straße“ usw. Auch zum Gewaltthema ließe sich noch viel sagen: Die existiert ja auch in verschiedensten Formen. Von der richtigen Schlägerei über den angedeuteten Angriff bis hin zur deutlichen Ansage samt eher symbolisch gemeinter Ohrfeige. Es ist also nicht nur eine Frage nach Gewalt: ja oder

nein? Sondern auch: wie? Außerdem habe ich die Präsenz und den Einfluss der Hool-Szene in vielen Fanszenen in Deutschland unterschätzt.

Du warst schon in einigen deutschen Städten unterwegs und hast dort Veranstaltungen wie die heutige erlebt und gestaltet. In wie vielen warst du denn genau und wie hast du die Veranstaltung bei uns in Kaiserslautern wahrgenommen?

Bisher dürften es mit heute neun Städte gewesen sein, und die Erfahrungen waren überall positiv.

Gut fand ich bei euch, dass der Vortrag mit 80 Leuten einer der am besten besuchten war, allerdings kam durch die etwas förmliche Anordnung von Podium und Publikum im Presseraum des Fritz-Walter-Stadions etwas wenige Meldungen aus dem Publikum, sodass sich die Interaktivität etwas in Grenzen hielt. Die Diskussion fand eher auf dem Podium selbst mit den Vertretern der Ultras aus Kaiserslautern statt. Erst gegen Ende wurde das Publikum etwas aktiver.

Förderlich fand ich, dass sich auch der Einsatzleiter der Polizei Kaiserslautern unter die Zuhörer gemischt hatte und offen über diverse Themen sprach. Auch mal die Gegenseite zu hören und eventuelles Verständnis auf- und Missverständnis abzubauen, ist sicherlich hilfreich.

Wenn du in 10 Jahren noch mal ein Buch über Ultras schreiben wolltest, was würdest du da gerne rein schreiben?

Da habe ich ganz, ganz viele Gedanken und da ich ein positiver Mensch bin, sehe ich grundsätzlich optimistisch in die Zukunft.

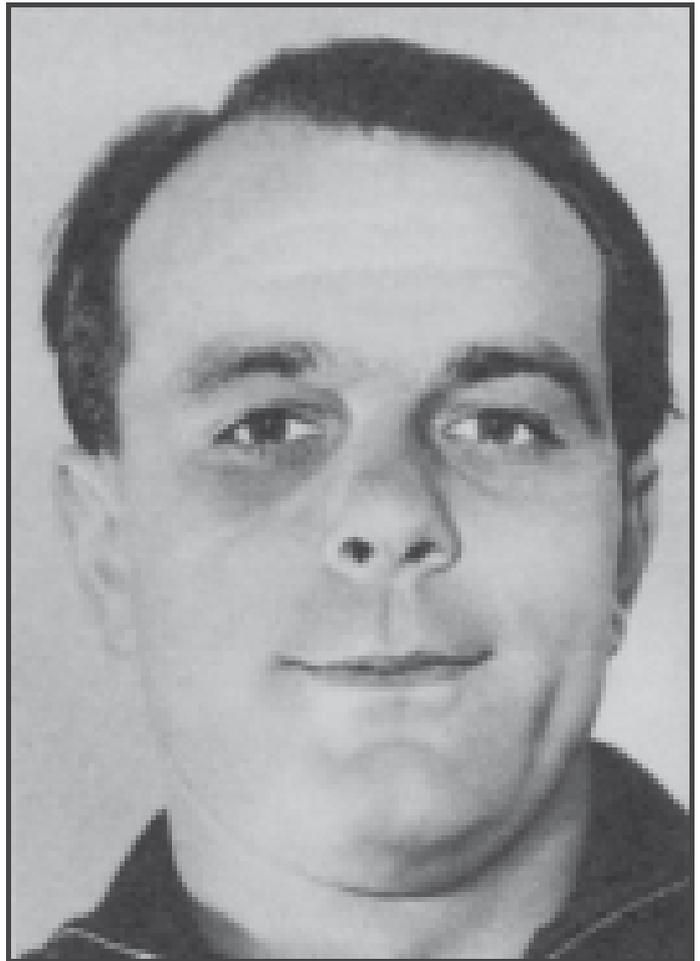
Natürlich hoffe ich, dass es die Ultras noch gibt und dass sie jeweils eine große Rolle in ihrer

IMPORTRAIT

Werner Kohlmeyer

(19. April. 1924 – 26. März. 1974)

Am vergangenen spielfreien Wochenende stand der nunmehr 37. Todestag von Werner Kohlmeyer, einer der Helden von Bern, an. Grund genug, ihm an dieser Stelle ein kurzes Portrait zu widmen.



Der aus Kaiserslautern stammende Abwehrspieler war von 1941 bis 1957 über 15 Jahre für den 1.FC Kaiserslautern aktiv und gewann mit den Roten Teufeln die ersten beiden Meisterschaften der Jahre 1951 und 1953.

Zudem galt er als wichtiges Mitglied der „Helden von Bern“, die im Jahre 1954 die deutsche Nationalmannschaft gegen Ungarn zum ersten Weltmeistertitel schossen.

Kurve als „Kern der aktiven Fans“ spielen. Dann wünsche ich mir, dass sich Ultras in Deutschland am Beispiel Italien auch die negativen Folgen von Radikalisierung gerade in Bezug auf die Gewalt vor Augen führen. Zudem sollten die Ultras ihren eigentlichen Werten treu bleiben und eben auch hier nicht das Mutterland der Ultras zum Vorbild haben, sondern sich stets auf eine gute Selbstorganisation, den „Do it yourself“-Gedanken (Stichwort: Ultrafanshops in Italien/ fertig bestellte Choreos), ihre Unabhängigkeit (Stichwort: Business-Kurven in Italien) und den ursprünglichen politischen Spirit von Selbstbestimmung und Autonomie besinnen. Auch hoffe ich, dass Ultras langfristig einfach ein Teil ihrer Heimatstadt werden und sich dort mit anderen sozialen Akteuren vernetzen. Die Bürger sollen bestenfalls Ultras einfach als bereichernden Teil der Gesellschaft am Rande der Gesellschaft wahrnehmen. Nicht mehr schreiben muss ich in 10 Jahren dann hoffentlich von Szenekundigen Beamten, die von den Hintergründen der Bewegung keine Ahnung haben, von der Zentralen Informationsstelle Sport, die Ultras nur als Gefahrenpotential, nicht aber als positiven Teil der Fankultur sieht und anderen sinnlosen Verboten und Einschränkungen, mit denen sich Ultras tagtäglich herum schlagen müssen.

Außerdem hoffe ich berichten zu können, dass wirklich nur das bestraft wurde, was auch verbrochen wurde und dass sinnlose Pauschalisierungen von Seiten des Staates und der Öffentlichkeit endlich aufhören.

Vielen Dank für die offene Beantwortung der Fragen und natürlich viel Erfolg auf deinem weiteren Weg!

Seine Karriere ließ er nach seiner Zeit beim FCK nach Zwischenstationen bei den saarländischen Vereinen FC 08 Homburg (1957-59) und DJK Bexbach (1959-60) im Jahre 1960 ausklingen.

Insgesamt bestritt er für die deutsche Nationalmannschaft 22 Spiele und für den FCK ganze 332 Spiele, in denen er gar 20 Tore erzielte.

Mit 22 Jahren heiratete der als sehr zuverlässig und kameradschaftlich bekannte Fußballspieler seine Frau Carola und zeugte mit ihr drei Kinder. Mit dem Erfolg von 1954 und seinem Titel als Weltmeister kam er in der Folgezeit jedoch nicht unbedingt klar, sodass er im Laufe der Zeit in Alkohol- und Spielsucht verfiel, die er sich jedoch nie eingestehen wollte.

Auch in seiner Ehe begannen daraufhin zu kriseln und Frau Carola war anfänglich noch bereit, den mittlerweile arbeitslosen Kohlmeyer - seine Anstellung als Lohnbuchhalter in der Spinnerei Kammgarn Kaiserslautern verlor er wegen seiner Alkoholsucht- und die Familie über die Runden zu bringen.

Dies war jedoch kein Zustand, der auf Dauer möglich war, und nachdem sich Kohlmeyers Gesundheit nicht besserte, verließ ihn seine Frau mit den Kindern im Jahre 1965. Daraufhin rutschte er völlig ab und war nun sogar auf Sozialhilfe angewiesen. Seine Alkoholsucht gestand er sich dagegen nie ein und nur einige Freunde und Kameraden, allen voran Fritz Walter und Sepp Herberger, griffen ihm ab und an unter die Arme und boten die notwendige Hilfe an.

Doch auch diese konnten ihn nie zu einem Alkoholentzug bewegen, weil er sich selbst eben nicht als abhängig betrachtete.

Nachdem er seine letzten Lebensjahre in der

Wohnung seiner Mutter in Mainz-Mombach verbrachte und dort wenigstens noch eine Anstellung als Pförtner beim Rhein-Main-Verlag fand, starb er im Jahre 1974 mit nur 49 Jahren an Herzversagen.

Die Geschichte von Werner Kohlmeyer ist eine traurige Geschichte, aus der die Fußballwelt lernen sollte. Heute gilt Kohlmeyer oft als der „vergessene Weltmeister“ und nimmt dabei die tragische Rolle eines gefallenen Helden ein.

Ein Held, der in gewisser Weise zwar selbst für sein trauriges Schicksal verantwortlich war, aber eben auch ein Held, der Geschichte für den Verein und das Land geschrieben hat.

Dass ihn deswegen viele Menschen, allen voran wir FCK-Fans, nicht vergessen haben, soll unter anderem dieser Text verdeutlichen.

Werner Kohlmeyer - Für immer in unseren Herzen!

IMPORTRAIT

Werner Liebrich

(18. Januar. 1927 – 20. März. 1995)

An dieser Stelle möchten wir einem weiteren der „Helden von Bern“ gedenken, der durch seine begnadeten Fußballkünste als einer der Macher des 54er Erfolges gilt und mit dem 1.FC Kaiserslautern die ersten beiden Meisterschaften der Jahre 1951 und 1953 feierte.

Werner Liebrich, der aufgrund seiner Haarfarbe nur „de Rot“ genannt wurde und als äußerst bodenständig galt, wurde am 18. Januar 1927 in Kaiserslautern geboren. Im Jahr 1938 begann seine Fußballkarriere beim 1.FC Kaiserslautern, dem er bis zu seinem

Karriereende die Treue halten sollte. Er spielte nie für einen anderen Verein auf der ganzen Welt!

Zudem galte er auf seiner Position als Vorstopper bzw. Mittelläufer - heute sind diese Positionen eher unüblich - mit der Rückennummer 10



als einer der Besten der Welt und hielt im Endspiel um die Weltmeisterschaft 1954 die ungarische Legende Ferenc Puskas so derart in Schach, dass Liebrichs Leistung als Schlüssel für den 3:2 Sieg der Deutschen galt.

Aus dem Schatten seines großen Bruders, Ernst Liebrich – ebenfalls lange Zeit und ausschließlich für den 1.FC Kaiserslautern aktiv am Ball - konnte er sich daher schnell lösen, auch wenn er in der Presse des Öfteren nur „Liebrich II“ genannt wurde.

Insgesamt bestritt Liebrich 16 Länderspiele für

die Nationalmannschaft und herausragende 355 Spiel für die Roten Teufel, in denen er 28 Tore erzielte.

Von 1938 bis 1962 war er 24 Jahre beim 1.FC Kaiserslautern als Spieler aktiv und lehnte im Jahre 1950 gar ein Angebot des AC Mailand ab, weil er seinem Heimatverein die Treue halten wollen.

Nach dem Ende seiner aktiven Fußballerkarriere kehrte er jedoch in der Saison 1964/65 zum Betze zurück und übernahm für acht Spieltage das Kommando, worunter dem strauchelnden FCK schließlich doch der Klassenerhalt gelang. Auch betreute er danach lange Zeit die Amateure und die Jugendmannschaften des 1.FC Kaiserslautern. Zudem erfüllte er sich zusammen mit seiner zweiten Ehefrau Anne-Marie den damaligen Lebenstraum eines jeden Fußballers und eröffnete eine Toto-Lotto-Aannahmestelle in der Eisenbahnstraße in Kaiserslautern.

Liebrich verstarb am 20. März 1995 in seiner Heimatstadt an den Folgen seiner dritten Herzoperation im Alter von 68 Jahren an Herzversagen.

Lange Zeit nach seinem Tod wurde die Straße am Leistungszentrum des 1.FC Kaiserslautern, dem Frönerhof, nach ihm benannt.

Heute möchten wir die Möglichkeit nutzen und Werner Liebrich gedenken. Ein Spieler, der unserem Verein jahrelang die Treue hielt, hat sich dies schlichtweg verdient.

Werner Liebrich – Für immer in unseren Herzen!

Pressemitteilung zum Einsatz von „Smart Eyes“ in Fußballstadien

Hamburg, 23. März 2010 – Die bei ProFans organisierten Gruppen kritisieren den Einsatz der neuen Überwachungsmethode „Smart Eyes“ beim Spiel Fortuna Düsseldorf gegen den VfL Osnabrück. Eine Überwachung, wie sie durch „Smart Eyes“ möglich wird, hat nichts mit der Aufklärung von Straftaten zu tun, sondern baut eine Kulisse der Einschüchterung auf. Das normale Verhalten



im Fanblock, das Hüpfen und Singen, das Schreien und Schimpfen wird automatisch registriert und von einem Computersystem verarbeitet.

Wir sehen im Einsatz dieser Technologie eine weitere Entrechtung der Fußballfans, da sie biometrische Daten bei vollkommen normalen Handlungen erfasst und diese mit Hilfe von verschiedenen Datenbanken in gewisse Gefahrenstufen eingeordnet werden.

Diese Herangehensweise hat leider in den letzten Jahren zunehmend Einzug in die Stadien gehalten und trägt nicht dazu bei, das Spannungsfeld zwischen Fans und Polizei zu entschärfen. Anstatt in immer umfangreichere Überwachungstechnologien zu investieren,

sollten sich die zuständigen Stellen bereit erklären, die sozialpädagogische Arbeit der Fanprojekte verstärkt zu fördern.

Eine ähnliche Lage stellt sich für uns bei der Verwendung von „Indect“, einer weiteren Überwachungsmethode, die sich momentan in der Erforschung befindet, dar. Weiterhin ist es schlicht nicht hinnehmbar, dass wir Fußballfans einmal mehr ohne vorherige Information zu Versuchsobjekten von Sicherheitstechnologie werden. Weder die Fans aus Düsseldorf, noch die aus Osnabrück wurden über den Einsatz der „Smart Eyes“ informiert. Es ist einzig und alleine der Verdienst der kritischen Fans und Journalisten, dass wir im Nachgang des Spieles von dem Einsatz dieser Überwachungsmethode erfahren haben.

Wir werden den Einsatz von „Smart Eyes“ und „Indect“ weiter kritisch beobachten und unsere Aktionen in diesem Bereich ausbauen. Es scheint, als wären wir Fans einmal mehr das Versuchsfeld für technische Neuerungen im Bereich Überwachung. Die Stadien sind nur der Anfang, ist das System hier ausreichend getestet, ist eine Ausweitung auf die Straßen und öffentlichen Plätze in Deutschland wohl nur eine Frage der Zeit.

Weitere Informationen:

www.stopp-indect.info

www.spiegel.de/spiegel/print/d-77299719.html

 **Stopp
Indect !**

Gemeinsam gegen Polizeigewalt II

Bereits in der letzten „Unter die Haut“-Ausgabe gegen Freiburg erschien ein Beitrag in der Rubrik „What to fight for“ zum Thema „Polizeigewalt“. Die betroffenen Fanszenen waren damals die des FSV Zwickau, die der Alemannia aus Aachen und die der Münchner Löwen. Doch in den letzten Tagen waren erneut einige Fans mit willkürlicher Polizeigewalt konfrontiert, die im Folgenden thematisiert werden. Zugleich wollen wir einen Blick zurück ins Jahr 2009 werfen, in welchem Polizeibeamte die Fankneipe „Jolly Roger“ des FC St. Pauli stürmten. In diesem Fall gibt es nun leider erschreckende Neuigkeiten, welche in diesem Beitrag auch thematisiert werden.

Ein jüngeres Beispiel von Polizeigewalt ereignete sich beim Auswärtsspiel des FC Augsburg beim FC Union Berlin. Nach dem Spiel verließ eine 70-köpfige Gruppe an FCA-Fans den Gästeblock. Dabei wurde eine Person aus genannter Gruppe festgenommen. Die Verhaftung geht auf die während des Spiels verwendete Pyrotechnik zurück. Die Art und Weise der Festnahme sprengt jedoch den legitimen Rahmen der Verhältnismäßigkeit. Dabei wurde brutal in die Menge gestürmt und anstelle die Fanbeauftragten oder die szenekundigen Beamte einzuschalten, wurde der FCA-Fan gewaltsam aus der Gruppe herausgezogen und dabei nicht unerheblich verletzt. Die Berliner Polizei handelte alles andere als deeskalierend und nahm eine Eskalation somit billigend in Kauf. Nachdem sich die Situation zu beruhigen schien, begann die Polizei die FCA-Fans vorsich hin zu „treiben“. Hierbei waren die Augsburger Schlägen und Tritten ausgesetzt. Auch Aussagen seitens

der Polizeibeamten à la „Kommt doch her, ihr...“ oder „Wollt ihr Arschlöcher noch mehr“ wurden getätigt. Nachdem die Polizei sich endlich beruhigt hatte, kam der große Auftritt des Ordnungsdienstes. Dieser schlug immer wieder auf FCA-Fans ein, sodass es zu weiteren Verletzten kam. Dass es sich hierbei lediglich um leichtere Verletzungen handelte, grenzt an ein Wunder.

Mit einer öffentlichen Stellungnahme riefen die Augsburger Ultras die Berliner Polizei dazu auf, ihr eigenes Handeln zu hinterfragen und bei zukünftigen Einsätzen lieber deanstatt eskalierend zu handeln. Es wurde aber auch an den Unioner Verein appelliert, den eingesetzten Ordnungsdienst auszutauschen. Was die hiesigen Berliner Polizeibeamten zu solch einem unverhältnismäßigen und eskalierenden Eingriff trieb, werden wohl nur die exekutierenden Beamten beantworten können. Dass der Berliner Ordnungsdienst leider nicht viel besser agierte, sollte durch den Verein Union Berlin aber auch problematisiert werden. Hoffen wir, dass dieser Einsatz nicht folgenlos bleibt!

Die Fanszene des FC Augsburg ist jedoch keineswegs die einzige Fanszene in Deutschland, die in jüngster Vergangenheit von Polizeigewalt betroffen war. Auch die Fans des FSV Mainz 05 waren beim Auswärtsspiel in Hamburg massivster Polizeigewalt ausgesetzt.

Am „Fassenachtssonntag“ machten sich etwa 700 bis 800 Mainzer auf den weiten Weg nach Hamburg. Relativ spät in der Hansestadt angekommen, musste die Fanszene aus Mainz mit Erstaunen feststellen, dass nur ein (!) Zugang zu den Kontrollen geöffnet war. So

konnten die Rheinessen den Gästeblock erst rund 10 Minuten vor Spielbeginn beziehen. Im Gästeblock angekommen folgte dann der nächste Schock! Der Mainzer Fanszene wurde es strengstens untersagt, Zaunfahnen am vorderen Zaun zu platzieren. Was dies für die aktive Szene bedeutet, kann wohl jeder Leser dieser Ausgabe selbst einschätzen. Anderen, unter anderem den Bremern und den Anhängern des FC St. Pauli, war es in den letzten Wochen noch erlaubt worden, Zaunfahnen im Block aufzuhängen...

Doch damit nicht genug: Die Repression gegenüber den Mainzern ging weiter, als übermotivierte Ordner versuchten, den Treppenaufgang freizuhalten. Dass es hierbei nur um lächerliche fünf Stufen ging, interessierte die Ordner recht wenig. Auch der nur halbvolle Auswärtsblock, der für genügend Platz sorgte, blieb bei der Bewertung des Einsatzes unbeachtet. Die Folge war, dass bis zu 30 Ordner im Block waren, welche die Mainzer in zwei Gruppen spaltete. Hier mussten sich die 05-Fans erstmals an Schläge und Tritte gewöhnen. Perfide: Durch die hohe Anzahl der Ordner - und auch später durch die der Polizei - wurden die Fluchtwege mehr blockiert, als es vorher bei den wenigen Fans im Block der Fall war.

Doch die wirklich schrecklichen Ereignisse sollten noch folgen! Bei der ersten Hüpfelage, die der Unterstützung der Mannschaft galt, rasteten die Ordner völlig aus und begannen wild um sich zu schlagen und Leute im näheren Umkreis zu Boden zu reißen. Die Szene reagierte auf diese Aktion noch recht besonnen und versuchte weiter, ihre Mannschaft bestmöglich zu unterstützen. Eine Viertelstunde später marschierte dann die Polizei in den Gästeblock ein. Im Verlauf der sich ergebenden Auseinandersetzung

mussten sich Personen - darunter auch einige Frauen - treten, schlagen und beleidigen lassen. Die Polizei verließ den Block nicht mehr, auch nicht, nachdem bereits Personen, die angeblich an Ausschreitungen beteiligt waren, gewaltsam aus dem Block gezerrt wurden. Die aktiven Fangruppen entschlossen sich daraufhin, dem Spiel nicht weiter beizuwohnen. Doch selbst dies wusste die Polizei zu verhindern und kesselte die Mainzer im unteren Bereich des Blockes ein, wodurch es zu weiteren Unruhen kam.

Nachdem man den Block zu Beginn der zweiten Hälfte verlassen konnte, wurde man erneut, diesmal vor dem Blockeingang eingekesselt. Dieser Zustand dauert etwas mehr als eine Stunde. Erst dann wurde nach Gefühl entschieden, wer den Kessel verlassen durfte. Fazit dieses Horrorspiels: Mehrere Personen wurden während des Spiels festgenommen, bei einem Mädchen wurde eine starke Gehirnerschütterung festgestellt und bei mehreren Fans wurden Prellungen diagnostiziert. Zudem wurde auf eine Person solange eingeschlagen, bis man das Gesicht vor Blut kaum noch erkennen konnte. Außerdem wurden mehrere Fahnen von Polizeibeamten kaputt gerissen. Unser Mitgefühl gilt denen, die Opfer dieses repressiven Vorgehens seitens des Sicherheitsapparats wurden!

Polizeiwillkür macht aber auch vor den unterklassigen Ligen nicht halt. Dies wurde am 18. März beim Spiel zwischen dem SC Preußen Münster und der Zweitvertretung des FC Schalke 04 in der Regionalliga West eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Rund um die Deviants Ultras fand zum Intro eine mit dem Verein und Sicherheitsbeauftragten abgesprochene Wunderkerzen-Aktion statt. Diese gestattete Aktion gab ein rundum gelungenes Bild ab, wurde jedoch von

einem zum Ende des Spiels stattfindenden Polizeieinsatz überschattet. Ohne Ankündigung betraten kurz vor Spielende einige Polizisten den Block der Ultras, um eine Person festzunehmen. Grund für die damit verbundene Anzeige soll der Verstoß gegen das Sprengstoffgesetz sein, was bei dem gezündeten Feuerwerk der Klasse I und der vorherigen Absprache natürlich als absolut sinnlos zu qualifizieren ist.

Die Festnahme der betroffenen Person ging mit gezogenen Schlagstöcken einher sowie der Verwendung von Pfefferspray. Durch dieses wurde eine Person verletzt, welche sich daraufhin einer Behandlung unterziehen lassen musste. Die Deviants hoffen auf eine kritische und hinterfragende Position des Vereins gegenüber dem Polizeieinsatz. Man kann ihnen nur wünschen, dass diese kommt.

Werfen wir nun aber einen Blick zurück ins Jahr 2009. In der Fankneipe des FC St. Pauli, dem „Jolly Roger“, feierten etwa 100 Personen eine friedliche Geburtstagsfeier, als sich gegen 1:30 Uhr zwei Wasserwerfer und die BFE-Einheit „Eutin“ der Kneipe näherten. Obwohl von den Gästen keine gewalttätigen Provokationen ausgingen, kam es kurz darauf ohne jegliche Ankündigungen zu mehreren Schlagstock-, Reizgas- und Wasserwerfereinsätzen. Diese gipfelten in einer gewaltsamen Stürmung der Lokalität. Was dann passierte, kam man kaum begreifen.

Innerhalb weniger Minuten war die ganze Bar voller Reizgas. Aus Angst vor Verletzungen flüchten Gäste auf die Toiletten und ins Getränkelager der Kneipe, was eine Massenpanik auslöste. Eine wirkliche Chance, die Kneipe zu verlassen, bestand nicht. Man konnte kaum noch frische Luft bekommen und eine Flucht aus der Kneipe

war auch zwecklos; draußen warteten die einsatzbereiten Wasserwerfer.

Ein wirklicher Zweck dieses Einsatzes war kaum zu erkennen: Es wurden weder Personen verhaftet noch wurden Personalien aufgenommen.

Viele Personen, die Opfer dieses Einsatzes waren, erstatteten gegen die exekutierenden Polizeibeamten Anzeige. Vor wenigen Tagen erhielten diese Geschädigten nun Post von der Staatsanwaltschaft, in der ihnen mitgeteilt wurde, dass keine Anzeige gegen die Polizisten erhoben werde. In der Begründung hieß es, dass das Verhalten der Polizei vor und in der Lokalität rechtmäßig gewesen sei. Die Einsatzkräfte berufen sich darauf, dass Personen die Möglichkeit gegeben wurde, das Lokal zu verlassen, um an die Luft zu gelangen. Dabei gibt es zahlreiche Videos, die die Version der Polizei widerlegen. Alle Betroffenen beraten nun mit ihren Anwälten über das weitere Vorgehen. Man kann gespannt sein, wie sich diese unfassbare Geschichte entwickeln wird. Sollte es diesbezüglich Neuigkeiten zu vermelden sein, werden wir euch diese natürlich in den kommenden Ausgaben mitteilen.

Die genannten Beispiele zeigen aufs Neue, dass Polizeibeamte Straftaten begehen können, ohne dafür belangt zu werden. Dass Polizisten, als Vertreter der Exekutive, ebenso an Recht und Gesetz gebunden sind, wird dabei außer Acht gelassen. Eine Kennzeichnungspflicht für Polizeibeamte ist längst überfällig! Lasst uns gemeinsam dafür kämpfen!

Für eine Kennzeichnungspflicht für Polizeibeamte!

INTERVIEW

„Fußballfans beobachten Polizei“

Nachdem wir euch in der letzten Ausgabe ausführlich von der Kampagne „Mehr Verantwortung bei der Polizei“ von Amnesty International berichtet haben, wollen wir euch heute eine weitere Aktion gegen willkürliche Polizeigewalt bei Fußballspielen vorstellen: „Fußballfans beobachten Polizei“.

Bereits mit der Rückrunde der Saison 2005/06 starten Fans des SV Babelsberg 03 die Aktion „Fußballfans beobachten Polizei“, um die Polizeieinsätze bei Fußballspielen des

Zunächst mal ein herzliches Hallo und vielen Dank, dass ihr euch die Zeit genommen habt, uns ein paar Fragen zur Aktion „Fußballfans beobachten die Polizei“ zu beantworten. Erzählt uns doch erstmal, wer ihr seid und wie die Aktion damals entstanden ist.

Wie viele andere Fanszenen auch hat die des SV Babelsberg 03 immer mal wieder Ärger mit Polizeieinsätzen. Fußballspiele dienen ja immer wieder als Testfeld für Sondereinheiten und Berufsanfänger der Polizei und die Stadien sind kulturell nicht gerade die Orte, bei denen die Polizei mit feinen Manieren

VERTRAUEN IST GUT KONTROLLE IST BESSER

★ FUSSBALLFANS ★ BEOBACHTEN POLIZEI

ENRAGÈS - BEWEGUNG DER ZORNIGEN UND WÜTENDEN

SV Babelsberg 03 stichprobenartig durch Rechtsanwälte observieren zu lassen. Bei ausgewählten Spielen des SV Babelsberg 03 werden die Fans durch Anwälte begleitet, welche das Verhalten der Polizei und der Ordnungskräfte gegenüber den Fans beobachten. Die Spiele werden in einem kleinen Kreis festgelegt und erst durch die Veröffentlichung der Anwaltsberichte bekannt gegeben.

Wie die Aktion heute läuft, welche Vereine/Szenen sich daran beteiligen und wie sich die Fans des SV Babelsberg 03 „Fußballfans beobachten Polizei“ in der Zukunft vorstellen, lest ihr im nachfolgenden Interview.

glänzt. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass selbst bei rechtswidrigen und völlig überzogenen Polizeieinsätzen die Medien fast ausschließlich die Darstellung der Polizei übernehmen. Dies möchten wir mit unserer Aktion ändern. Daher haben sich in der Saison 2005/06 Babelsberger Fans mit der „Initiative zur Stärkung der Grund- und Bürgerrechte gegenüber der Polizei“ zusammengesetzt und die Idee „Fußballfans beobachten die Polizei“ entwickelt.

Wie lief/läuft ein solcher ausgewählter Spieltag ab? Wie geht der Anwalt, der euch dann begleitet, vor und was sind die wichtigsten Punkte, die er zu überwachen hat?

Wir suchen in der Initiativgruppe Spiele aus, die wir für beobachtungswürdig halten. Das sind oft Spiele mit recht geringem Fanaufkommen. Nach unserer Erfahrung kommt es oft zu fragwürdigen Polizeiaktionen, wenn die Polizei eigentlich keine Probleme mit der Trennung von Fangruppen hat und die freien Kapazitäten zur Schikanierung von Fans nutzt. Nach der Auswahl der Spiele beauftragen wir Rechtsanwälte, das Spiel zu besuchen, den Polizeieinsatz zu beobachten und dies in einem Bericht darzustellen, der dann im Internet veröffentlicht wird. Insbesondere sollte eingeschätzt werden, ob der Polizeieinsatz deeskalierend angelegt war, die Polizei ihre Maßnahmen verständlich kommunizierte, ob rechtliche Vorgaben eingehalten wurden und ob die Polizei angemessen gegenüber Jugendlichen auftrat.

Wie groß ist der Aufwand im Vorfeld - wie viele Personen sind da involviert? Man muss ja auch sicherstellen, dass nichts durchdringt und die Polizei Wind bekommt.

Die Entscheidung, welche Spiele beobachtet werden, fällt recht kurzfristig und in kleiner Runde. Wir setzen uns zuvor noch einmal mit dem Anwalt zusammen und informieren ihn über alles, was uns zu dem bevorstehenden Spiel bekannt ist, also z.B. über die Fanszene und über vorangegangene Polizeiaktionen am gleichen Ort und darüber, wie der Gastgeberverein das mit den Stadionverboten handhabt. Eigentlich ist der Aufwand nicht übermäßig groß. Als Fan informiert man sich ja ohnehin vorab über die Bedingungen vor Ort. Nach dem Spiel veröffentlichen wir nur noch den Bericht der beobachtenden Anwälte.

In welcher Form habt ihr Ergebnisse dieser Spieltage publiziert, sofern das überhaupt

geschehen ist und welche Reaktionen gab es daraufhin seitens Polizei und Öffentlichkeit?

Wir veröffentlichen grundsätzlich alle Anwaltsberichte. Überwiegend kommt die Polizei da gar nicht mal so schlecht weg. Das liegt auch daran, dass die Einsatzleiter inzwischen meist vor den Auswärtsspielen mit Babelsberger Beteiligung auf unsere Aktion hinweisen und das durchaus eine deeskalierende Wirkung hat.

Das ist ja auch gut so. Nichts ist uns lieber als eine entspannte Auswärtsfahrt, bei der wir ohne Stress mit der Polizei in Ruhe Fußball erleben können. Inzwischen kündigen wir deshalb unsere Aktionen auch vor der Saison allen Vereinen und Polizeidienststellen an, die wir besuchen.

Die Aktion „Fußballfans beobachten die Polizei“ gibt es, wie ihr auch auf eurer Homepage, schreibt seit Ende der Saison 2005/06 – was hat sich seitdem getan/verändert?

Inzwischen hat sich die Polizei etwas auf unsere Aktion eingestellt und verhält sich deutlich zurückhaltender – vielleicht mit Ausnahme der Berliner Polizei. Deshalb haben auch wir unsere Aktionsformen etwas verändert.

In der ersten Halbserie der laufenden Saison haben wir erstmals einen Wettbewerb durchgeführt. Da hat eine Jury aus Fans, Anwälten und Sozialarbeiterinnen die Polizei- und Ordneinsätze mit Punkten bewertet. Die Juryvoten und den aktuellen Tabellenstand haben wir regelmäßig an Polizei, Vereine und Presse verschickt und auch in den Fanforen veröffentlicht. Den schlechtesten Polizei- und Ordneinsatz haben wir mit einer Demonstration am Heilig Abend prämiert. Wir hoffen, dass es erzieherische Wirkungen

hat, wenn die fanunfreundlichste Polizei Überstunden schieben muss, bevor sie unter dem Christbaum sitzen darf. Und natürlich ist es auch eine witzige Aktionsform, die Fußballfans in den Medien mal etwas anders erscheinen lässt. Der Sieger hieß übrigens Brandenburg an der Havel.

Welche Gruppen/Szenen unterstützen euch und wie sieht diese Unterstützung aus?

Wir freuen uns, wenn die Grundidee in möglichst vielen Städten genutzt wird. Interesse und Aktionen gibt es inzwischen in fast allen Bundesländern. Dabei müssen die Fanszenen sie natürlich der Situation vor Ort anpassen. In Hamburg werden die Polizeieinsätze z.B. auch durch HSV-Fans beobachtet, in München setzte die Schickeria in der klassischen Variante Rechtsanwälte ein. Mit Fans aus Münster und Ahlen haben wir schon zusammen demonstriert. Oft ist das Interesse auch zeitlich begrenzt und ebbt wieder ab, wenn die Repression etwas nachlässt.

Wie stellt ihr euch das erarbeitete Konzept in der Zukunft vor – welches Ziel habt ihr euch gesteckt?

Darüber beraten wir gerade. Auf jeden Fall werden wir die zuletzt sehr erfolgreiche Bewertung der Polizeieinsätze durch unsere Jury fortsetzen. Allerdings wird der Sieger im Städtewettbewerb diesmal keine Demo gewinnen. Aber wir werden uns für den Sieger einen passenden Preis ausdenken. Wir diskutieren außerdem, ob wir die Aktion etwas ausweiten. Vielleicht mischen wir uns ja demnächst auch mal in Städten ein, die uns noch nicht kennen oder wir nehmen uns die Berliner Polizei mal speziell vor. Lasst euch überraschen.

Weitere Infos zur Aktion erhaltet ihr unter www.fussballfans-beobachten-polizei.de. – Dort könnt ihr auch für 12 Euro Aktions-Shirts bestellen.

RISE SUBCULTURE

Ultras und die Jugendarbeit

Der Text, den ihr jetzt gerade in der Sparte „Rising Subculture“ findet, ist im Grund genommen eine Mischung aus „Ein Blick auf“ und einem „Gedankensprung“, bezieht er sich doch sowohl auf Aktionen von Ultras und Organisationen mit und für Jugendlichen, als auch auf die Verantwortung und die Vorbildfunktion von Ultras für Heranwachsende.

Einleiten möchte ich den Artikel mit einem Beispiel der Ultras Dynamo. Diese organisierten gemeinsam mit dem Dresdner Fanprojekt eine Jugendwoche, bei der sie drei Tage lang mit Jugendlichen aus Dresden und Umgebung Fahnen, Doppelhalter und ähnliche Textilien anfertigten, außerdem wurde eine Stadionführung durchgeführt und ein Hallenfußballturnier bestritten. Laut eigener Aussage war UD von der Anteilnahme der Jugendlichen – es kamen um die 40 - extrem überrascht und begeistert. Dieser hohe Andrang der Jugendlichen zeigte den Dresdner Ultras, wie viel Interesse von der Jugend allein in Dresden an Ultra und der SGD besteht.

Ein weiteres Beispiel zum Thema (aktive) Fans und Jugendliche gab es vor kurzer Zeit in Karlsruhe zu sehen. Die Initiative „Pro KSC“ finanzierte durch die Einnahmen der Initiativen-Shirts Eintrittskarten, die jungen KSC-Fans inklusive Betreuern aus verschiedenen sozialen Einrichtungen ermöglichten, das Spiel Karlsruher SC gegen Ingolstadt im Stadion zu erleben. Insgesamt kamen dann 260 Kinder mit Begleitern am Spieltag ins Stadion, in dem sie

vor dem Spiel noch Spieler Massimilian Porcello und KSC-Maskottchen Willi Wildpark trafen. Die Initiative „Pro KSC“ hat angekündigt, noch weitere Aktionen dieser Art durchzuführen.

Das waren nun gerade ein Mal zwei Beispiele zu diesem äußerst wichtigen Thema. Wichtig deshalb, weil wohl der Großteil von uns so angefangen hat, wie die in den Beispielen thematisierten Jugendlichen und Kinder. Fangen wir mal mit den Kindern im Bezug auf die „Pro KSC“-Aktion an. Nahezu jeder von uns kann sich wohl noch schleierhaft an seinen ersten Stadiongang erinnern. Meistens



mit dem Vater auf der Haupttribüne, der Blick schweift immer öfter in die Fankurve, die Augen strahlen, man ist rundum begeistert. Nun ist dieses Spektakel allerdings nicht jedem von uns gegönnt, manche Familien haben einfach nicht das nötige Kleingeld um ihrem Kind, besonders bei den Ticketpreisen heutzutage, solch einen unvergesslichen Tag zu ermöglichen, da sie wohlmöglich jeden Cent zwei Mal umdrehen müssen, um überhaupt über die Runden zu kommen. Hier lobe ich mir doch solche Aktionen sehr, die den Kindern das „Erlebnis Stadionbesuch“ möglich machen und deren Begeisterung zu wecken, später vielleicht auch mal in die Fankurve zu ziehen.

Weiter fort fahren möchte ich mit den Jugendlichen, die eine Jugendwoche mit

den Ultras Dynamo verbrachten. Ich denke, viele jüngere unter uns werden wohl speziell durch die Kreativität der Ultras auf selbige aufmerksam geworden sein, welche sich ja meistens vom Rest der Kurve abhebt. Man beginnt mit den ersten Gehversuchen, eigene Doppelhalter und Fahnen zu basteln, womit aber auch einige Probleme und Kosten entstehen. Schön zu sehen ist es, wenn man hierbei „professionelle“ Hilfe von erfahrenen, älteren Kurvengängern bekommt, welche auch das ganze Material aufbringen können, was man sonst im kostenaufwändigen Einkauf besorgen muss, wodurch es passieren kann, dass man da schnell mal die Lust und die Motivation dran verliert. Durch dieses „Kreative Austoben“ wird mit Sicherheit in einigen Jugendlichen das Interesse an Ultra geweckt, wodurch sie sich dann sowohl inner- als auch außerhalb der Kurve mehr einbringen und näher in die Materie Ultra verwickelt werden, was zum nächsten positiven Aspekt der Jugendarbeit führt:

Die Jugendlichen werden mit der Zeit, die sie in der Ultra-Szene verbringen, mehr oder weniger „geformt“, sie entwickeln sich aber auch selbst weiter. Sie entwickeln sich zu jungen Menschen, die eben nicht so leben, wie viele im selben Alter. Sie lassen sich nicht von der Propagandapresse mit irgendwelchen Halbwahrheiten berieseln, sie hinterfragen diese Dinge, die man Tag für Tag in den Medien hört und sieht, sie recherchieren selbst. Durch verschiedene Aufgaben, die sie mit der Zeit ihres Engagements aufgetragen bekommen, erlangen sie Verantwortlichkeit. Den Jugendlichen werden Werte näher gebracht, wie beispielsweise echte Freundschaft, Solidarität und Zusammenhalt. Alles Werte, die in der „normalen“ Ellenbogengesellschaft heutzutage leider kaum noch zu finden sind.

...Gelsenkirchen

Mit dem Projekt „Vorwärts Nordkurve“ versucht die Gruppe Ultras Gelsenkirchen die Kurve wieder zu einer Einheit zu machen und ein neues „Wir-Gefühl“ zu vermitteln.

Somit wollen sie eine gut vernetzte Gemeinschaft aufbauen. Als Basis fordern sie ein Selbstverständnis zu unter anderem Tifo-Material, Pyrotechnik, Kurvenfreiheit, Solidarität und das Bekenntnis zu Werten und Regeln.

Ähnlich wie bei unserem Förderkreis bekommt jeder die Möglichkeit, an dem Projekt teilzunehmen. Des Weiteren zahlt jeder einen Mitgliedsbeitrag und erhält eine Saisonkarte sowie Informationen zu Veranstaltungen und gemeinsamen Auswärtsfahrten per Mail.

...Erfurt

Am 19. März stand das Schlagerderby FC Carl Zeiss Jena gegen Rot Weiß Erfurt an. Allerdings blieb das Derbyfeeling der Fans diesmal aus. Die Fanszene von Rot Weiß Erfurt boykottierte das Spiel aufgrund von ca. 30 vergebenen Hausverboten seitens des FC Carl Zeiss Jena. Die Hausverbote galten nur für dieses Spiel.

Grund für die verhängten Hausverbote war angeblich ein Fehlverhalten beim Spiel zwischen den Zweitvertretungen von Halle und Jena, bei dem einige Erfurter Fans mitreisten (Die Erfurter Fanszene pflegt eine Fanfreundschaft nach Halle). Allerdings war von einem Fehlverhalten nichts zu sehen. Lediglich am Bahnhof bei der Ankunft gab es präventive Personalienaufnahmen.

Nach den verhängten Hausverboten versuchte man mit Nachverhandlungen, doch noch was bewegen zu können. Doch dies wurde von der gegnerischen Vereinsführung abgelehnt. Somit beschloss die Erfurter Szene, das Spiel ganz zu boykottieren, da man es nicht verantworten kann, dass die Freunde draußen stehen müssen, ohne jegliches Fehlverhalten. Seitens der Erfurter wartete man, bis alle Karten vergriffen waren, um somit einen leeren Gästeblock zu vermeiden. Stattdessen hoffte man auf Unterstützung der anwesenden Fans für die Mannschaft.

Die aktive Fanszene der Erfurter veranstaltete am Derbytag ein Alternativprogramm, bei der sich jeder Daheimgebliebene anschließen durfte.

...Braunschweig

Nachdem sich in einer Abstimmung rund 60 % für die Renovierung des Eintracht-Stadion ausgesprochen haben (siehe UdH Ausgabe 46/Hamburg), steht nun der Stadionname zur Debatte. Der Verwaltungsausschuss der Stadt Braunschweig wird im Sommer über diesen entscheiden. Die Gruppe „Cattiva Brunsviga“ spricht sich auf ihrer Internetpräsenz für ein weiteres Engagement der fünf Sponsoren aus.

Zur Erinnerung: Im Juni 2008 schlossen sich fünf lokale Sponsoren zusammen und kauften den Stadionnamen, aber anstatt es in die „XY Arena“ umzubenennen, gaben sie ihm den besagten Namen „Eintracht-Stadion“. Diese Aktion war bisher deutschlandweit einmalig und brachte den fünf Firmen viele Sympathien ein. Da der Stadionname nun in aller Munde ist, wäre eine Verlängerung des Engagements durchaus sinnvoll. Ein Verkauf des Sinnbildes für die Identifikation steht

daher nicht zur Debatte und würde von den Fans nie vollkommen akzeptiert werden.

...Düsseldorf

25.000 Euro musste Fortuna Düsseldorf wegen dem Zünden von pyrotechnischen Gegenständen an den DFB überweisen. In Osnabrück, Paderborn und Bochum wurden Böller gezündet, im Ruhrstadion noch zusätzlich zwei Bengalische Fackeln. Durch den Böllerwurf in Osnabrück mussten zwei Kameraleute mit Verdacht auf ein Knalltrauma stationär untersucht werden. Laut des DFB droht bei einem „erneuten gravierenden Vorfall“ eine Platzsperre, der Teilausschluss der Öffentlichkeit oder ein Geisterspiel.

Nachdem es in der Fanszene Düsseldorf zu heißen Diskussionen gekommen war, meldeten sich die Ultras Düsseldorf in einer Stellungnahme zu diesem Thema.

Es wird vor allem darauf hingewiesen, dass man auf keinen Fall Böller und Bengalische Fackeln über einen Kamm scheren dürfe. Böller seien „unverantwortlich und gefährlich“, Bengalische Fackeln dagegen ein Teil der Fankultur und „das Salz in der Suppe“. Durch die fehlende Differenzierung zwischen Böllern und Bengalischen Feuern würden die Bengalos und die grandiose Stimmung in Bochum mit Verletzten und Ausschreitungen in Zusammenhang gestellt.

Auch an der Herangehensweise des DFB an die Thematik äußerten die Ultras Kritik; so werfe der Deutsche Fußball-Bund ebenfalls beides in einen Topf und mache in Zeiten der Legalisierungskampagne auf grundsätzliche Gefahren von Pyrotechnik aufmerksam, was eine konstruktive Lösungsfindung erschwere.

In diesem Sinne: „Böller werfen nur Idioten - So bleibt Pyro ganz verboten!“

...Dresden

Die Gruppe Solo Ultra SGD ruft zum Boykott des Kartenkaufs für die Partie gegen Hansa Rostock auf.

Grund dafür ist die nicht transparente und möglicherweise willkürliche Vergabe von Tickets. Für einen Stehplatz in der 3. Liga fordert Hansa Rostock 15 Euro, welche nicht mehr in bar sondern nur noch mit Einsenden eines Lastschrifteinzugs vom Konto erhältlich sind. Des Weiteren muss man ein Bestellformular mit jeglichen persönlichen Daten einsenden.

Darin sehen die Ultras jedoch einen nicht hinnehmbaren Einschnitt in die Privatsphäre eines jeden Zuschauers gegeben, weswegen sie die Fanszene von Dynamo Dresden dazu aufrufen, dem Derby aus genannten Gründen fern zu bleiben.

...Zürich

Erwartungen der Züricher Fanszene weit übertroffen

Die Fanszene des Grashopper Clubs Zürich kämpft zurzeit für einen Neubau des Hardturmstadions in Zürich. In den vergangenen beiden Ausgaben des „Unter die Haut“ thematisierten wir unter anderem die Flashmob-Aktion sowie das Petitionsvorhaben der Züricher Fanszene.

Das beschriebene Petitionsvorhaben wurde in den vergangenen Wochen nun durchgeführt. Es stand unter dem Motto: „Zürich für Fußball - Fußball für Zürich“. Die Fans fordern in diesem Begehren zum einen, dass der Projektierungskredit für den Neubau des Fußballstadions „Hardturm“ in das Budget 2011 aufgenommen wird. Damit soll erreicht

werden, dass die Planung und Umsetzung keinesfalls weiter verzögert wird und der Neubau so schnell wie möglich durchgeführt werden kann. Zum anderen fordern die Fans, dass die Miet- und Sicherheitskosten im und um das Mehrzweckstadion Letzigrund für die beiden Spitzenfußballclubs der Stadt Zürich spätestens bis zum Juli 2011 um mindestens 50% reduziert werden. So sollen die beiden hiesigen Vereine entlastet werden.

Die Initiatoren der Kampagne wollten mit 10.000 Unterschriften die Stadtoberen von ihrem Begehren bezüglich des Neubaus des Hardturmstadions überzeugen und auf



diesem Weg ihrem Begehren Nachdruck verleihen. Dies schafften sie nun in eindrucksvoller Weise. Die Forderungen fanden große Resonanz innerhalb der Züricher Bevölkerung.

Die organisierende Fanszene des GC Zürich hatte zu Beginn der Aktion nicht mit so einem großen Echo in der Bevölkerung gerechnet - doch bereits am 23. Spieltag vor dem Heimspiel gegen die Young Boys Bern zeichnete sich ab, wie viele Personen hinter den vorgetragenen Forderungen stehen. Damals zogen mehr als 1.000 GC Zürich-Anhänger gemeinsam in einem Demonstrationzug durch Zürich und machten Werbung für den Neubau des Hardturmstadions.

Am 7. März wurde die Unterstützerliste letztlich der Stadt Zürich übergeben. Über 33.860 Unterschriften sind bei der Petition „Zürich für Fußball – Fußball für Zürich“ zusammengekommen. Eine mehr als beachtliche Leistung! Wünschen wir der Fanszene des GC Zürich weiterhin viel Erfolg und Durchhaltevermögen bei dem Kampf um den geforderten Neubau des Hardturmstadions. Sollte es diesbezüglich Neuigkeiten zu vermelden geben, werden wir Euch natürlich in den nächsten Ausgaben darüber informieren.

...Brøndby IF

Bei dem Derby zwischen dem FC Kopenhagen und Brøndby IF bekamen Gästefans nur Karten, wenn sie ihre Fingerabdrücke hinterließen.

Sofort nach der Bekanntgabe der Repressionen rief die aktive Fanszene von Brøndby zum Boykott des Derbys auf. Nach dem Spiel hieß es in einer Stellungnahme von Alphabrøndby, einer der führenden Gruppen, die den Protest organisiert hatten, dass dieser Schritt der Kriminalisierung von Fußballfans nicht mitgegangen werde. Viele Anhänger teilten diese Meinung und boykottierten das Spiel ebenfalls. Stattdessen schwor man seine Mannschaft bei dem Abschlusstraining ein und verabschiedete sie bei der Abfahrt nach Kopenhagen bunt und lautstark.

Mit Hilfe der Fingerabdrücke wollte die Polizei Gewaltdelikte rund um das Derby im Nachhinein schneller und besser aufklären. Aber ist die Kriminalisierung einer kompletten Fanszene der richtige Weg? Sicherlich nicht!

Keine Bundesliga am 1. Mai

Ab diesem Jahr werden erstmals keine Bundesligaspiele am 1. Mai stattfinden. Die Deutsche Fußball-Liga und der Ligaverband gaben Anfang März bekannt, dass am 32. Spieltag der 1. und 2. Bundesliga aus Rücksicht auf die Einsatzkräfte der Polizei jeweils keine Sonntagsspiele stattfinden werden. Diese Maßnahme ist Teil des Zehn-Punkte-Plans für mehr Sicherheit im Fußball und dient dessen Umsetzung.

Zur Begründung dieser Maßnahme wird von den Verantwortlichen angeführt, dass die Arbeitsbelastung der Polizei am 1. Mai aus Gründen, die nichts mit Fußball zu tun haben, überdurchschnittlich hoch sei. Es heißt weiter, dass der Profifußball in Form von DFL und Ligaverband diese Arbeit nun anerkennt und freiwillig auf Liga-Spiele am 1. Mai verzichtet. Ligapäsident Dr. Reinhard Rauball erklärt diesbezüglich in einer Pressemitteilung der DFL: „Der Profifußball steht zu seinem Wort und übernimmt Verantwortung für seine Fans, aber auch für die Polizei“. Es ist damit beschlossene Sache: Es werden ab diesem Jahr keine Bundesligaspiele mehr am 1. Mai stattfinden.

Doch wie kam es zu dieser einschneidenden Veränderung? Alles begann damit, dass sich am 23. April 2010 die Liga gemeinsam mit dem Deutschen Fußball-Bund bei einem Runden Tisch mit dem damaligen Bundesinnenminister Thomas de Maizière und zahlreichen Länderministern sowie Polizei-Vertretern zusammensetzte. Hierbei wurde ein Zehn-Punkte-Plan mit konkreten Vorschlägen für mehr Sicherheit im Fußball erarbeitet. Dieser sieht neben einem

spielfreien 1. Mai unter anderem auch regionale Konferenzen zur Verbesserung der Kommunikation zwischen Polizei und den Vertretern der Clubs sowie die verpflichtende Einstellung eines hauptamtlichen Sicherheits- und Fanbeauftragten bei den Profi-Clubs vor. Der spielfreie 1. Mai ist damit Teil des Zehn-Punkte-Plans für mehr Sicherheit im Fußball und dient dessen Umsetzung.

Was sind die Folgen?

Dieser Beschluss hat nun zur Folge, dass in der Bundesliga am 32. Spieltag abweichend vom Rahmenspielplan zwei Partien am Freitag (20:30 Uhr) und sieben am Samstag (sechs 15:30 Uhr, eine 18:30 Uhr) angepfiffen werden. Die 2. Bundesliga trägt fünf Spiele am Freitag (18:00 Uhr), drei am Samstag (13:00 Uhr) sowie eines am Montag (20:15 Uhr) aus.

Dass diese Maßnahme für mehr Sicherheit in den deutschen Stadien sorgt, kann wohl bezweifelt werden. Es erscheint außerdem sehr fragwürdig, dass die Arbeitsbelastung der Polizei durch die Aufteilung der ausfallenden Spiele auf den Freitag und Samstag vor dem 1. Mai gemildert wird. Die Maßnahme zeigt aber ganz offensichtlich auf, inwieweit der Sicherheitsapparat die Geschehnisse rund um den „Volkssport“ Fußball bestimmt und welchen Einfluss die Polizei mittlerweile auf DFL und Ligaverband ausüben kann. Es bleibt abzuwarten, inwiefern der Sicherheitsapparat auch in Zukunft die Spieltagsterminierung mitbestimmt. Dass der Fan, der den Sport zu dem gemacht hat, was er heute ist, dabei nicht zu Wort kommt und bei der Ausgestaltung der Umlegung der ausfallenden Spiele nicht mitreden darf, ist äußerst bedauernswert.

Polizeireform gescheitert

Deutschlands größte Polizeireform ist gescheitert. Die geplante Zusammenlegung von Bundespolizei und Bundeskriminalamt wird nicht durchgeführt. Der neu gewählte



Hans-Peter Friedrich (CSU)

Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich (CSU) erklärte dazu: „Bundespolizei und Bundeskriminalamt bleiben zwei Säulen der Polizei des Bundes“.

Im vergangenen Herbst hatte eine Expertenkommission eine Fusion von BKA und Bundespolizei zu einer neuen Super-Polizei vorgeschlagen. Wir berichteten bereits in den vergangenen „Unter die Haut“-Ausgaben darüber. Friedrichs Vorgänger im

Amt des Bundesinnenministers, Thomas de Maizière (CDU), hatte damals verlauten lassen, er finde den Vorschlag überzeugend. Die Gewerkschaft der Polizei lehnte die Idee jedoch kategorisch ab. Vor allem aus den Ländern Bayern und Berlin kam die vorgetragene Kritik. Der bayerische Innenminister Joachim Herrmann (CSU) sah bei den Überlegungen verfassungsrechtliche Fragen der Zusammenarbeit von Bund und Ländern berührt: „Die Priorität der Polizeiarbeit liegt nach dem Grundgesetz ganz klar bei den Ländern.“ Berlins Innensenator Ehrhart Körting (SPD) kritisierte, es handele sich „um den falschen Traum einer Zentralpolizei, die weniger Sicherheit zur Folge hätte“.

Der Vorsitzende des Innenausschusses des Bundestags, Wolfgang Bosbach (CDU), hatte die Ergebnisse der Kommission dagegen „eine sehr gute Empfehlung für eine neue Sicherheitsarchitektur“ genannt, bei der die Ermittlungskompetenzen des Bundes in einer Behörde gebündelt und dadurch effektiver würden. Verfassungsrechtliche Bedenken hatte er dagegen keine. Diese unterschiedlichen Aussagen lassen erkennen, wie divergierend die diesbezüglichen Ansichten sind. Das Verlangen nach einer „Super-Polizei“ mit umfassenden Befugnissen ist offensichtlich bei manchen Volksvertretern sehr stark ausgeprägt.

Die neue Bundespolizei sollte etwa Terrorgefahren abwehren und die internationale Kriminalität bekämpfen. Innenminister Friedrich kündigte an, dass er beide Behörden enger verflechten will. „Das Zusammenspiel beider Organisationen wollen wir gemeinsam verbessern. In welcher Form und in welcher Intensität, das werde ich

in den nächsten Wochen entscheiden.“ Der Streit ist damit nun durch den neu gewählten Bundesinnenminister entschieden worden. Die größte Polizeireform in der Geschichte der Bundesrepublik ist gescheitert. Es bleibt jedoch abzuwarten, inwiefern die von Friedrich vorgetragene Verflechtung von BKA und Bundespolizei ausgestaltet wird. Die Aussagen lassen jedoch erkennen, dass wohl mit noch mehr Befugnissen für den Sicherheitsapparat zu rechnen ist. Sollte es diesbezüglich Neuigkeiten zu vermelden geben, werden wir euch in den kommenden Ausgaben natürlich darüber informieren.

MEDIENECKE

Fernsehrechte, Fußball und Millionen

Zurzeit bereitet die DFL die Verhandlungen über die Vergabe der Fernsehrechte an der Bundesliga vor. Wie meistens im Fußball ist hier wieder Geld der bestimmende Faktor. Bezahlsender Sky versucht mit der finanziellen Hilfe eines Großaktionärs, sich die Senderechte für weitere 20 bis 30 Jahre zu sichern. Doch nicht nur in Deutschland wird verhandelt, wer das rollende Leder zeigen darf, auch die UEFA sitzt mit den Sendern SAT 1 und ZDF am Verhandlungstisch, um zu einer Übereinkunft zu kommen, wer die Champions League zeigen darf. Inzwischen hat sich auch das Bundeskartellamt eingeschaltet.

Es werden „konstruktive Gespräche“ mit der Deutschen Fußball-Liga (DFL) über die Vergabe der Fernsehrechte geführt, sagte ein Sprecher des Bundeskartellamts. Die Wettbewerbsbehörde, die überwacht, dass einzelne Firmen keine Kartelle, also Zusammenschlüsse, bilden, duldet die Zentralvermarktung des Fußballs nur unter der Bedingung, dass es eine zum Abpfiff zeitnahe

und frei empfangbare Zusammenfassung des Spieltages am Samstagabend gibt. Aktuell liefert diesen Service die Sportschau auf ARD. Das Bundeskartellamt prüft nun, ob es konkrete wettbewerbliche Konflikte mit den von „der DFL geschnürten Paketen geben könnte“. Die DFL versucht derweil, eine der beiden folgenden Varianten durchzusetzen. Variante Nummer eins würde nicht viel an dem aktuellen Sendeplan ändern, so soll es auch weiterhin eine Free-TV Highlight-Verwertung samstags von 18:30 bis 21:45 Uhr geben, sowie eine Zusammenfassung am Sonntagmorgen und Sonntagabend. Dadurch soll der Wettbewerb erhalten, beziehungsweise gesteigert werden. Eine zweite Variante jedoch räumt dem teureren Pay-TV zwar wesentlich mehr Exklusivität ein, ist aber auch die für die Sender kostspieligere Möglichkeit. Ziel ist es, die Sportschau in ihrer bisher bekannten Form abzuschaffen, dafür aber das „Sportstudio“ auf ZDF aufzuwerten. Für den normalen TV-Freund, ohne teures Sky oder ähnliches eine inakzeptable Variante. Um dieses System zu vermarkten, bedarf es allerdings noch der Zustimmung des Bundeskartellamts.

Der bekannteste Bezahlsender Sky geht währenddessen in die Offensive und versucht, sich die Ausstrahlungsrechte für „die nächsten 20-30 Jahre“ zu sichern. Doch wie will eine Sendeanstalt, die in der Vergangenheit zeitweise täglich (!) einen Verlust von über einer Million Euro, genauer gesagt rund eine Milliarde Euro in den letzten beiden Jahren, gemacht hat, die DFL davon überzeugen? Natürlich mit Geld. Großaktionär Rupert Murdoch will mithilfe seines Medienimperiums, genannt „News Corporation“, Sky durch Gesellschafterdarlehen in Höhe von rund 48 Millionen Euro den Rücken stärken.

Doch nicht nur bei den Senderechten für den nationalen Fußball wird gefeilscht, auch die UEFA handelt mit der Vergabe für die Champions League. Hier geht es um die Fernsehrechte für die Jahre 2012 bis 2015. Bewerber aus Deutschland sind hierfür das öffentlich rechtliche Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF) und der Privatsender SAT 1. Rund 50 Millionen Euro muss ein Sender bei



der FIFA abdrücken, um eine Chance auf die Senderechte zu bekommen. Pay-TV Sender müssen dafür schon mal das Doppelte opfern, um das Vermarktungskomitee der Union of European Football Associations (UEFA) zu überzeugen. Trotz dieser utopischen Summen sind die Sender, welche den Zuschlag bekommen, immer noch an die Sponsoren der UEFA gebunden. Für den Zuschauer ist Sponsoring von Werbung zuhause am Fernsehgerät kaum zu unterscheiden. Jedoch sollte man wissen, wenn es im Vorspann bei SAT 1 heißt, dass die Champions League von Mastercard, Unicredit, Ford und anderen präsentiert wird, der Sender damit keine Werbung in Eigenregie macht, die ihm wiederum Geld einbringen würde, sondern die Auflage der UEFA, diese Sponsoren zu zeigen, befolgen muss. Genau dieser Punkt könnte dem ZDF zum Verhängnis werden,

denn das ist den öffentlich Rechtlichen nach dem neuen Rundfunkstaatsvertrag zufolge nicht geduldet. Für „Das Zweite“ gibt es somit nur eine Lösung: Man kauft sich von diesen Sendehinweisen frei. Diese „Kleinigkeit“ kostet einen Sender Medienberichten zufolge pro Saison noch einmal läppische 15 Millionen Euro, jährlich also 60 Millionen (inklusive Europa League) und somit einen Betrag von 180 Millionen Euro für den ausgeschriebenen Sendezeitraum.

Was hat das alles noch mit Fußball zu tun? Das Spiel mit dem runden Leder und den unbeschreiblichen Emotionen ist für die Komitees nur noch Mittel zum Zweck, um möglichst viel Geld in die Kassen zu spülen. Die steigende Kommerzialisierung schadet dem Fußball und fördert den Gewinn der Sender und der UEFA beziehungsweise der DFL. Der Sinn und Zweck unseres geliebten Sports wird somit weit verfehlt. Bleibt zu hoffen, dass dieses Millionengeschäft eingegrenzt wird und somit der Sportsinn erhalten bleibt, und auch der normale Mittelständler in den nächsten Jahren getrost samstags abends, ohne Zusatzkosten, sich die Spieltag-Highlights anschauen kann.

MEDIENECKE

Die FIFA und die „ständige Weiterentwicklung des Fußballs“

Die „Fédération Internationale de Football Association“, kurz FIFA, oder zu Deutsch „Internationale Föderation des Verbandsfußballs“, ist der Weltfußballverband und somit die oberste organisatorische Institution des Fußball. Auf der offiziellen Internetpräsenz formuliert die FIFA, dass ihr Ziel „die ständige Weiterentwicklung des Fußballs“ sei.

In jüngerer Vergangenheit gab es immer wieder Korruptionsvorwürfe, welche sich gegen den Weltfußballverband richteten. Inwiefern kann diese, von Vorwürfen geplagte, Institution überhaupt noch den Fußball in seiner bekannten und geliebten Form repräsentieren beziehungsweise weiterentwickeln? An dieser Stelle möchten wir diesbezüglich eine objektive Momentaufnahme vornehmen.

Für den wohl größten Skandal der letzten Monate sorgte die Vergabe der Fußball-Weltmeisterschaften für die Jahre 2018 und



2022. Während die WM in Russland 2018 von vielen noch mit Erstaunen hingenommen wurde, eine Weltmeisterschaft in Osteuropa sei schließlich längst fällig gewesen, sorgte der Austragungsort 2022 für weltweites Entsetzen. Katar, ein Land mit einer kleineren Fläche wie beispielsweise Schleswig-Holstein und circa so vielen Einwohnern wie Hamburg. Warum ausgerechnet Katar? Auf diese Frage hatten selbst die FIFA-Prüfer keine Antwort. Unverständlich, denn schließlich hatte der Wüstenstaat das schlechteste Zeugnis der neun Bewerber bekommen. Also ein Widerspruch in sich. Durch die kulturellen

Einschränkungen in Katar, die sich zum Beispiel durch das Tragen von Kleidung, in diesem Fall keine fan-übliche Bekleidungs-Freizügigkeit zulässt, äußert, lässt auf der ganzen Welt Stimmen gegen das fan-unfreundliche Land laut werden.

Das mediale Echo ist enorm, kaum einer teilt die Ansicht, dass die Vergabe an einen Fleck Steinwüste mit dem Label „Entwicklungshilfe“ zurechtfertigen sei. Sowohl die Glaubwürdigkeit des Weltfußballverbandes, als auch das mangelnde Interesse der FIFA an den Fans stehen somit zur Diskussion im Raum. Vermutlich werden sich die Verantwortlichen in den kommenden Jahren noch oft mit dem kontroversen Thema Katar beschäftigen müssen.

Aufgrund vieler Korruptionsvorfälle vor der besagten Vergabe an die Veranstaltungsländer hat sich die FIFA mit dieser Entscheidung einmal mehr ins eigene Fleisch geschnitten und die Vorurteile, die die Welt gegen sie hat, mühelos bestätigt. Für viele liegt das Problem auf der Hand, es geht hierbei nicht darum, ob es in der Wüste im Sommer zu heiß für eine Weltmeisterschaft ist oder dass dort Homosexuellen bis zu fünf Jahre Haft drohen, nein, es geht um viel mehr, es geht um Geld und Macht.

Entwicklungshilfe wollte die FIFA auch bei der letzten Weltmeisterschaft in Südafrika betreiben. Der Erfolg hält sich dabei aber in Grenzen, denn das Resultat dieses „Afrikanischen Traums“ sind Schulden in Milliardenhöhe für das Veranstalterland. Dank des „Fußballfestes“ ist dieser Schuldenberg von 2 Milliarden auf 9 Milliarden Dollar gestiegen. Für die FIFA selbst allerdings spülte die Weltmeisterschaft kapp 150 Millionen Dollar in die eigenen Kassen. Das Fußballereignis brachte Südafrika viel Lob, viel Freude und viele Schulden, mit denen sie

jetzt alleine gelassen werden. Viele Stadien, die jetzt größtenteils ungenutzt bleiben, werden in 100 Jahren noch nicht abbezahlt sein.

Auch die Bevölkerung wird von dem Weltfußballverband gnadenlos im Stich gelassen. Viele Menschen wurden aufgrund der Stadionbauten zwangsumgesiedelt und bekamen ein besseres Leben versprochen. Als bestes Beispiel dient hier eine kleine Siedlung in Nelspruit, einer Provinzstadt in Südafrika. Auch dort steht seit der WM ein „white elephant“, so werden die „Neubau-Ruinen“ genannt. Doch zur Instandhaltung benötigt das Stadion Strom, und wenn die Flutlichter der riesigen Arena diese ausleuchten, gehen in



der kleinen Siedlung nebenan die Lichter aus. Die Personen zahlen ihren selbstgebauten Unterkünften Strom, doch das einzige was fließt ist das Wasser durch das undichte Dach. Die Weltmeisterschaft 2010 in Südafrika brachte der Bevölkerung die Hoffnung zurück, Hoffnung auf ein besseres Leben. Doch was bleibt, sind Schulden, Armut und ein völlig überforderter Staat Südafrika, der mit all diesen Problemen nun sich selbst überlassen bleibt. Da ist es doch paradox, dass FIFA-Präsident Joseph, genannt Sepp, Blatter, auf einer Tagung des afrikanischen Fußball-Kontinental-Verbandes vor vielen Vertretern armer afrikanischer Länder völlig überzeugt präsentiert, dass ganz Afrika stolz

auf sich sein könne, und betont dabei im gleichen Atemzug noch einmal den Gewinn, den der Weltfußballverband durch die WM 2010 gemacht hat. Blatter bezieht sich immer wieder auf die drei Grundprinzipien, durch die der Fußball etwas in der Welt bewegen könne, diese lauten nach Blatter „Respekt, Fair Play und Disziplin“. An dieser Stelle wären Grundlagen wie Egoismus, Gewinnmaximierung und Rücksichtslosigkeit wohl eher angebracht.

Doch auch auf sportlicher Ebene greifen Geldgier und Bestechung immer häufiger um sich. Aktuell prüft die FIFA sechs Schiedsrichter, da diese mehrere Spiele manipuliert haben sollen. Nachdem Offizielle der beteiligten Vereine beim Weltfußballverband einen Antrag auf die Prüfung der Vorkommnisse beantragt haben, wurde dieser auch aktiv. Man sieht also, die Korruption im Fußball nimmt in allen Bereichen stetig zu.

Doch wie sieht die Zukunft aus? Zurzeit wirkt es auf die Außenstehenden so, als ob in dem genannten Beispiel Täter gegen Täter klagt. Anstatt über Techniken nachzudenken, welche „Wembley-Tore“ verhindern sollen, und in Zukunft zweifelsfrei beweisen sollen, ob ein Ball vor oder hinter der Linie gelandet ist, wäre eine Selbstreinigung innerhalb der eigenen Reihen angebracht. Durch fragwürdige Vergabe von Weltmeisterschaften oder einer undurchsichtigen Integrationspolitik (wir berichteten in Ausgabe #44) verliert der Weltfußballverband FIFA an Glaubwürdigkeit und damit verbunden auch an einer überzeugenden Repräsentation des Fußballs für die Welt. Es bleibt die Frage, wie die „Fédération Internationale de Football Association“ unter diesen Umständen eine „ständige Weiterentwicklung des Fußballs“ ernsthaft betreiben will.

IN EIGENER SACHE

Der aufmerksame Leser wird fest gestellt haben, dass wir langsam aber sicher auf unsere 50. Ausgabe zusteuern. Grund genug also etwas Besonderes zu starten!

Dafür brauchen wir jedoch die Hilfe von euch, unseren Lesern!

Wenn ihr als Einzelperson oder Fanclub zu unserem 50. Geburtstag also ein kleines Statement zu unserem „Unter die Haut“ verfassen möchtet, seid ihr hiermit herzlich dazu aufgerufen. Schreibt einfach eine kurze Mail an: udh@frenetic-youth.de

Wir danken euch jetzt schon mal im Voraus!

NEU IM BLOCK

Ab heute haben wir wieder einige neue Buttons in unserem Sortiment, die für je einen Taler zu haben sind. Aufkleber haben wir auch noch ein paar über, einfach mal vorbeischaun! Unsere fliegenden Händler findet ihr im unteren Bereich von Block 7.1!

